

In dieser Nacht träume ich davon durch Frankreich zu fahren. Aus dem Kassettenrekorder tönt die Stimme von Patty Smith, in kurzen Abständen nehme ich einen Schluck aus der Weinflasche, der Regen prasselt monoton gegen die Windschutzscheibe des alten Simcas, der sich mühsam die steilen Serpentinaen empor schleppt.

Auf beiden Seiten der Straße ist nichts als Wald zu sehen, ich, rauche eine Zigarette nach der anderen, bin einerseits von diesem vernebelten, schemenhaften Naturbild gefesselt, sehne mir andererseits eine geheimnislosere Stimmung herbei. Endlich bin ich an der Bergkuppe angelangt, der Wald wird durch feuchte Wiesen verdrängt, die sich in einem unwahrscheinlich fettem Grün ausbreiten. Als ich die kleine, verfallene Kapelle erblicke, stelle ich den Motor ab, ziehe mir eine Gummijacke über und verlasse den Wagen.

Ich stapfe durch den aufgeweichten Boden auf das eiserne Tor zu, das sich an der Vorderfront des Gebäudes befindet. Ich trete ein. Gleich links neben dem Eingang ist ein schäbiger Postkartenständer aufgebaut, in dem noch einige verlotterte Prospekte stecke, auf denen ich beim Durchblättern das Kirchlein wiedererkenne. Ich verstaue eines in meiner Tasche, nehme dann etwas gelangweilt eine Spendenbüchse in die Hand und stelle beim Schütteln erstaunt Münzenklim-

pern fest. Blitzschnell eigne ich mir den Inhalt an, überlege, ob es nicht angebracht wäre nun zu verschwinden, beschließe aber mir den Altar noch genauer zu betrachten und bewege mich durch die Stuhlreihen nach vorne. Plötzlich öffnet sich eine, von mir bisher unbeachtete, Seitentür.

Ein alter, winziger Mann schleicht heraus, stiert mich an, hebt mit abgehackten, ruckhaften Bewegungen immer wieder seine rechte Hand und flüstert:

"Du musst Gott lieben, ja, wenn du Gott liebst, dann liebst du Jesus und wenn du Jesus liebst, dann liebst du die Menschen. Du musst Gott lieben, verstehst du?"

Dazu bricht er in ein kleines, schrilles Kichern aus und verschwindet wieder durch die Tür. Selbstverständlich bin ich verblüfft und auch etwas erheitert. Zumindest sehe ich keinen Anlass in Angst und Schrecken zu verfallen oder gar abzuhaufen.

Also zum Altar. Vor ihm stehend betrachte ich fasziniert die Deckplatte. Das, durch die zerbrochenen Fensterscheiben hereinfliegende Licht zaubert schattenartige Figuren auf die Oberfläche. Fast scheint es mir, als würden sie sich bewegen. Ich bilde mir ein, eine Frau zu erkennen, die sich in unnatürlicher Art hin und herwirft, ihr Becken wie im Tanz, wie von Schmerzen gepeinigt herumschleudert. Flammen schlagen empor, die diese Frau zu verbrennen drohen, sie ist an einen Pfahl gebunden und die Flammen ver-

wandeln sich in andere Schattengestalten, die einen Kreis bilden und in das Schreien der Frau hineinlachen. Ein zeitloses, ungestümes Lachen, voller Spott und Hetze.

"Hättest du an ihn geglaubt, hättest du an ihn geglaubt! An den Gott, an unseren Gott, an den einzigen Gott. Hättest du geliebt, du musst Gott lieben und nicht dein Geschlecht, du Hure, du verschwenderische Hure. Wenn du Gott liebst, wirst du Jesus lieben, wenn du Jesus liebst, dann liebst du die Menschen. Wir lieben Gott, wir lieben Jesus, wir lieben die Menschen und wir lieben auch dich. Leider, leider, müssen wir dich verbrennen, verbrennen deine Augen, dein Herz, deine Eingeweide, dein Geschlecht, deine Sünden, auf das du die Wirkung Gottes spürst.

Aber wir lieben dich, wir sind es nicht, die dich strafen, du hast dich selbst gestraft durch deine Taten, du, um die wir trauern werden.", grölt der sich stets erweiternde Chor dieser Hexen. Ich fahre vom Grauen gepackt herum. Vor dem Portal steht nun der alte Mann und lächelt.

"Siehst du, ich habe es dir gesagt, du Ungläubiger. Willst du mehr Beweise?"

Und schon beginnen die Stuhlreihen in sich zusammen zubrechen, Steine stürzen von den Wänden herab, Glas splittert und eine Stimme schallt durch den Raum:

"Sieh genau hin, Sohn, dies ist die Insel Mocambique, auf der um 1900 einige Heiden Hühner kreuzigten, um dem Allmächtigen zu spotten. Diese Lästerung wurde mit einem Erdbeben bestraft, bei dem Tausende von Ketzern einen schrecklichen Tod starben."

Ein grauenhaftes Bild breitet sich wie Nebel im Raum aus. Zwischen den zusammengebrochenen Stuhlreihen wälzen sich Hunderte von blutenden Säuglingen, die ihr Elend in die Welt brüllen.

Menschen werden von dem herabstürzendem Mauerwerk in den Tod gerissen...brechende Knochen...zer-rissene Haut...ein Mann, der unter einem geknickten, brennenden Baum liegt und seine Qual in die taube Welt brüllt...Gesichter werden zerquetscht...die Figuren des Altars beginnen sich aus der Fläche zu lösen...sie wachsen empor...überdeutlich nun windet sich die qualmende Frau auf ihrem Scheiterhaufen...herrliche, berauschte Orgelmusik übertönt das Geschrei der Sterbenden, das Feuer, das ihre Haare zu schwarzen Krümeln versengt lässt auch die Fußnägel, die Zehen, die Finger, die Brüste und die Schenkel schmoren.

Ein grauenhafter Geruch breitet sich aus.

"Ewige Rache und Verdammnis für jeden, jeden, der nicht an mich glaubt", tönt die Stimme und die Kirche scheint unter dieser Gewalt zu erbeben. Kreuze steigen aus dem Boden und die daran genagelten sind von einem Lichtschein umgeben. Glocken läuten und die

Stimme wird schriller und jauchzender, voll von weinerlichem Stolz.

"Sieh, wie glücklich sie blicken. Niemand, auch ich nicht, wird sie ja vom Kreuz lösen können, aber sie sind für mich gestorben, diese brauen, lieben, ehrlichen Helden und ihre Namen werden unsterblich sein. Jeder kann ein Heiliger werden, jeder darf für mich sterben. Ihr müsst nur gehorchen lernen. Schon das Kind muss lernen, mir zu gehorchen."

Und ich höre den Chor derer, die diese Hexe umstehen, rufen:

"Liebe Gott, liebe Gott und liebe Jesus, liebst du ihn, dann liebst du die Menschen. Liebe hier und überall, Liebe in jedem Herzen, Kreuze für die Glücklichen, Verdammnis für die Verräter. Schon das Kind muss glauben, schon das Kind muss glauben."

Die Stimmern steigern sich in Ekstase, in den Stuhlreihen, die sich wieder aufgerichtet haben, sitzen etwas zwanzig Kinder, von denen eins nach dem anderen auswendiggelernte Bibelverse vorbetet. Inbrünstig und von Glauben erfüllt.

Nur ein Kind, ein etwa siebenjähriger Knabe, stottert herum und scheint nicht zu wissen, was man von ihm erwartet. Der Lehrer geht auf den Jungen zu, die Hand fährt herab, der Kopf des Knaben wird von dem Schlag herumgerissen.

"Willst du ihn den nicht lieben, Teufelsson. Du musst glauben, glauben! Was Hänschen nicht lernt,

lernt Hans nimmermehr. Das Brennen deiner Wange, soll dich Anstand lehren."

Schwarze Mönche, schwarze Nonnen dringen nun aus den Mauerritzen hervor und rollen eine Erdkugel in die Mitte des Raumes, übergießen diese mit Öl, stecken sie in Brand und umtanzen sie. Einer der Mönche geht auf mich zu, hält ein Kreuz vor mein Gesicht und fragt:

"Wirst du es lieben?"

Ich schüttele mein tränenüberströmtes Gesicht, der Mönch holt aus, stößt mir das Kreuz in den Bauch, verschwindet.

Von allen Seiten kommen Kreuze auf mich zugeflogen. Ich wehre sie ab, packe sie und werfe sie brüllend vor Ekel durch die Kirchenfenster. Jetzt werden die verkohlten Überreste der Hexe vom Altar gezogen und ein stolz dreinblickender Ketzer wird herbeigeschleift und mit den silbernen Altarkreuzen auf die Platte genagelt.

Kein Schrei kommt aus dem zusammengekniffenen Mund des Gepeinigten, nur die Augen verraten seine Qual. Der alte Mann nimmt ein Beil und hackt den Mann in blutige Stücke. Das Blut wird von den Nonnen in Schläuche abgefüllt und zu göttlichem Wein verwandelt. Alle trinken davon, werfen sich dann im Rausch auf den Boden und wieder ertönt das Geheul: "Liebe Gott, liebe Gott, du musst Gott lieben, unser Gott ist nicht grausam, unser Gott ist gut. Er ist die

Macht und das Glück. Zündet alle Kerzen an und feiert alle seine Feste, die Feste seiner Barmherzigkeit und seiner Herrschaft. Können wir zusehen, wenn Unrecht geschieht und ist es nicht Unrecht, nicht an seine Macht zu glauben?"

Der alte Mann schlägt mir die Faust ins Gesicht und zischt:

"Wenn du an mich glaubst, dann küss mir die Stiefel!" Gott, es ist der Gott, endlich begreife ich es, er steht also vor mir der gutherzige, über Leben und Tod entscheidende Gott. Er sieht mich an und will mich fressen, mit Haut und Haaren droht er mich zu verschlingen. Ich wehre mich gegen den Sog, der mich in irgendein schwarzes Loch ziehen will, wehre mich gegen diese hochgezüchtete Angst, begehre auf, schreie, schreie, so laut und voller unbändiger Wut, wie es meine Stimmbänder nur erlauben:

"Ich glaube nicht an eure Grausamkeiten!!!"

Ein eisiges Schweigen breitet sich aus, die Gestalten beginnen sich wie Schemen aufzulösen, der alte Mann steht noch immer vor mir und fragt ungläubig, mit tonloser Stimme:

"So willst du uns alle sterben lassen?"

Ich nicke und aus allen Winkeln bricht Gejammer, hervor, die Kirche stürzt in sich zusammen, ich stehe auf der mittlerweile abgetrockneten Wiese und weihere mich zu überprüfen, ob die Sonne noch lebt.